



Tagung der FDJ-Delegiertenkonferenz im Kultursaal der LVZ

Wissenschaftliche Studentenkonferenz der Slawisten:

Beispiel marxistischer Literaturkritik

Am 13. Mai führten die Studenten des Slavischen Institutes der Karl-Marx-Universität ihre erste wissenschaftliche Studentenkonferenz zu Problemen der Sowjetliteratur durch. Die Wichtigkeit einer solchen Konferenz erwuchs aus der gegenwärtig notwendigen Auseinandersetzung mit revisionistischen und reaktionär-bürgerlichen Auffassungen in der Beurteilung der Sowjetliteratur, in der alle Studenten der Slawistik einen festen, wissenschaftlich begründeten Standpunkt vertreten müssen, und andererseits aus dem Bestreben nach Aktivierung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten auch außerhalb des eigentlichen Studienplans.

In seinem grundlegenden Referat legte Genosse Dr. Jünger die reaktionär-bürgerlichen Lehrenmeinungen einiger westdeutschen Slawisten dar, die objektiv der westdeutschen „Ostforschung“ dienen und widerlegt sie in ihrer ganzen Gefährlichkeit ebenso wie die revisionistischen Tendenzen, die noch unlängst am Slavischen Institut eine wahrhaft marxistische Literaturbetrachtung unterzogen. Damit gab Genosse Dr. Jünger in exakter Wissenschaftlichkeit und zugleich strenger Parteilichkeit der Konferenz eine feste Konzeption, die auch der weiteren selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten und späteren Konferenzen zugrunde liegen wird. Konferenzen, die am Institut als Form der fruchtbarsten Meinungsanhäufung zur Tradition werden sollen.

Im zweiten Teil der Konferenz lasen einzelne Studenten in direkter Anlehnung an das Referat kleine Arbeiten, in denen sie gegen reaktionär-bürgerliche und revisionistische Verfälschungen der Sowjetliteratur sachlich und klar parteilich polemisierten. Hervorzuheben ist hier besonders der Beitrag des Staatsexamenkandidaten Wolfgang Neubert, der die Dissertation des Münchner Slawisten Norbert Bartel in ihrer formalistischen Fehldeutung von Gorkis Roman „Klim Samgin“ einer scharfen wissenschaftlich exakten Kritik unterzog. Weiterhin sei noch die Kollektivarbeit der Gruppe IV/3 erwähnt, die die Erzählungen der zwanziger Jahre von Malyschkin, Iwanow, Lawrenjow und Scholochow, die den Prinzipien des sozialistischen Realismus gerecht werden, von den widersprüchlichen Erzählungen Babels abhebt, die die Sowjetlichkeit zum Teil verzerren, von der reaktionär-bürgerlichen Literaturkritik als typisch bewertet und von ihr mißbraucht wurden. Dieser Beitrag ist ein Beweis dafür, daß kollektive Erarbeitung des Stoffes und gemeinsame Einschätzung für einen größeren Kreis Studenten sehr fruchtbar sein kann. Diese Form der wissenschaftlichen Arbeit muß in Zukunft noch mehr gepflegt werden. Hervorzuheben ist auch die Arbeit der Studentin Ursula Paul, die durch ihren Vortrag über positive Helden in Polowejs Roman „Der wahre Mensch“ und Ilya Ehrenburgs „Tauwetter“ beweist, daß auch Studenten des zweiten Studienjahres schon selbständig zu exakten wissenschaftlichen Erkenntnissen gelangen können. Erwähnenswert und aufschlußreich für uns alle war ferner der Diskussionsbeitrag eines ehemaligen Studenten und Absolventen des Instituts, der als unmittelbarer Zeuge die revisionistischen Lehrenmeinungen des ehemaligen Assistenten Schröder in ihrer ganzen Gefährlichkeit darlegte und damit die Übereinstimmung des Revisionismus mit der reaktionären bürgerlichen Literaturkritik bewies.

Rückschauend können wir feststellen, daß die Konferenz als erster Anfang einer neuen Tradition erfolgreich verlief, da sie ihren einzeln erwähnten Aufgaben gerecht wurde. Dem wissenschaftlichen Studentenzirkel als ständiges Gremium obliegt es künftig, die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten planvoll zu lenken und zu koordinieren und von Zeit zu Zeit Konferenzen zu organisieren, um sie dem breiten Forum des Instituts zur Diskussion vorzulegen. Aus dieser Konferenz hat der wissenschaftliche Studentenzirkel für seine weitere erfolgreiche Arbeit u. a. folgende Lehren gezogen:

1. In seiner weiteren Arbeit muß sich der Zirkel Themen wenden, die unmittelbar aus der Praxis erwachsen und mit deren Bearbeitung die Studenten auch aktiv auf die Umgestaltung der Praxis einwirken können. Zu erwähnen wäre hier z. B. die Untersuchung der Rolle der Sowjetliteratur in unserem MTS-Bereich Bdfrns.

2. Solche Themen können in erster Linie nur von einem Kollektiv bearbeitet werden, wobei sich besondere Probleme bei der Anfertigung einer kollektiven wissenschaftlichen Arbeit ereignen; auch hier ist dem Zirkel eine spezifische Aufgabe gestellt.

3. Für die Zukunft ist die enge Zusammenarbeit des Zirkels mit den Literaturwissenschaftlern des Instituts notwendig, die ihrerseits in Vorlesungen, Seminaren und Übungen maßgebend und entscheidend die selbständige wissenschaftliche Arbeit

der Studenten auch außerhalb des Studienplans bestimmen und lenken können. Ein erster, bestimmt sehr guter Anfang wird die gemeinsame Veranstaltung sein, die das Literaturwissenschaftlerkollektiv zusammen mit dem Zirkel zur Auswertung des 3. Sowjetischen Schriftstellerkongresses in nächster Zeit durchführen wird.

Unsere erste wissenschaftliche Studentenkonferenz gab uns als so eine feste, marxistisch begründete Konzeption für unsere weitere wissenschaftliche Arbeit und eine wertvolle Erfahrung für die nächste Konferenz, die Problemen der westdeutschen „Ostforschung“ gewidmet sein wird.

Adelheid Skonietzki

Keine Gruppenziele im Vorphysikum?

Mitte Juni beginnen in vielen Fachrichtungen die Zwischenprüfungen, für die Medizinstudenten des 1. Studienjahres das Vorphysikum. Wir fragten deshalb die FDJ-Sekretäre der Gruppen 10, 12, 13, 14, 17 und Vertreter der FDJ-Studienjahresleitung:

● Habt ihr einen Überblick über den Leistungsstand der einzelnen Freunde?

● Wie bereiten sich eure Studiengruppen auf das Vorphysikum vor?

● Haben sich eure Seminargruppen konkrete Ziele für die Prüfungen gestellt?

Dabei ergab sich:

Nur in einer Gruppe, der Gruppe 14, die sich übrigens dem Wettbewerb um die Gruppe sozialistischer Studenten angeschlossen hat, ist eine Analyse des Leistungsstandes, insbesondere der Arbeit der Studiengruppen durchgeführt worden. Dabei hat sich ergeben, daß von fünf Studiengruppen nur zwei gut arbeiten. Die Gruppen, die sich erst willkürlich zusammengefunden hatten und in denen jeweils stärkere oder schwächere Freunde zusammen waren, wurden nun umgestellt. Gute Erfolge hat die Gruppe im Fach Marxismus-Leninismus erreicht. Während sich zuerst alle Studiengruppen ausschließlich mit Anatomie beschäftigten, begannen sie jetzt auch im Zusammenhang mit dem jeweiligen Stoff der Marxismus-Vorlesungen über aktuelle politische Probleme zu

Gruppe sozialistischer Studenten heißt:

Ausgezeichnete Prüfungsergebnisse, aktive Vorbereitung des sozialistischen Studentenlagers

In seinem Referat auf der Delegiertenkonferenz ging Genosse Heinz Krause, Erster Sekretär der FDJ-Hochschulgruppenleitung, nach einer anschaulichen Schilderung der schwungvollen und zuversichtlichen Atmosphäre auf dem VI. Parlament und dem Fest der Jugend auf einige wichtige Ergebnisse des Parlaments ein. Die neuen großen Aufgaben, die uns das „Programm der jungen Generation“ für den Sieg des Sozialismus stellt, erfordern von uns die ständige und rastlose Klärung der politischen Grundfragen. Gegenwärtig aber gibt es noch einige Studenten, die nicht verstanden haben, warum es in Genf geht. So äußerte eine Freundin bei den Slawisten: Es ging doch bisher auch ohne Friedensvertrag, warum brauchen wir dann unbedingt jetzt einen? Oder einige Veterinärmediziner und auch Romanisten meinten immer noch, nach dem bereits unsere Delegation in Genf erfolgreich aufgetreten war, aus der Konferenz komme ja sowieso nichts heraus.

Das Ziel; Durchschnitt 2,1
Ein Hauptmangel der gegenwärtigen Diskussionen über die Genfer Konferenz besteht darin, daß sie losgelöst geführt werden von den Diskussionen um unsere wissenschaftlichen Aufgaben und die wissenschaftlichen Konzeptionen, um die Sommerlager und die Gruppen sozialistischer Studenten. Dort müssen wir jetzt aufhören, um bewußt zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe beizutragen. Eine Reihe Gruppen und Grundeinheiten stellte sich davon ausgehend bereits konkrete Ziele für Sommerlager auf.

Keine Gruppenziele im Vorphysikum?

sprechen; und jetzt arbeiten auch die Freunde im Seminar mit, die sonst nie mitarbeiteten.

In den anderen Seminargruppen arbeiten die Freunde nur zum Teil in Studiengruppen, in vielen Fällen stehen sie nur auf dem Papier. In den meisten Gruppen ist die kollektive Zusammenarbeit der Freunde nur zufälliger Natur und nur darauf gerichtet, schwächeren Freunden, die einmal in einem bestimmten Fach den Anschluß verpaßt haben, zu helfen. Das war es auch, worüber die Gruppenleiter im wesentlichen im Bilde waren. Zum Beispiel Gruppe 13: Im chemischen Praktikum sind noch zwei Freunde zurück, ihnen wird geholfen; Gruppe 17: Im physikalischen Praktikum und im chemischen Praktikum hat keiner eine Vier usw. — Wer hängt, wird unterstützt, sagt der Studienjahressekretär und wies dabei auf Beispiele in den Gruppen 18 und 5 hin. Wo Freunde mit Hilfe der Gruppe ihren Rückstand bei den Testaten aufholen konnten.

Aber genügt uns das, wenn keiner durchfällt? Kann sich die Arbeit der Studiengruppen darauf beschränken, oder kommt es nicht vielmehr darauf an, das Leistungsniveau aller zu heben?

Noch sind bis zur Prüfung einige Wochen Zeit, aber die wollen genutzt sein. Jetzt kommt es darauf an, daß alle Studiengruppen belebt werden, daß sie sich konkrete Ziele stellen, und vielleicht läßt sich auch das verwirklichen, was der FDJ-Sekretär der Gruppe 14 vorschlug: ein Wettbewerb der einzelnen Studiengruppen innerhalb der Gruppen um den besten Durchschnitt.

die Prüfungen. Zum Beispiel wollen die Freunde des Franz-Mehring-Instituts, wie ihr FDJ-Sekretär, Genosse Anders, berichtete, einen Gesamtdurchschnitt von 2,2 erreichen, im einzelnen das erste Studienjahr 2,3, das zweite 2,2 und das dritte 2,1. Diese Ziele (die außerdem enthalten: keine Vier und keine Fünf, und die auch das Sprachstudium einschließen) gewannen die Freunde aus der Analyse des Leistungsstandes jedes einzelnen Studenten, seiner Vorjahrsnote, des Vorbereitungsstandes und der Beurteilung seiner Arbeit im Studienjahr durch den Assistenten.

Zahl der Abgänge unter drei Prozent!

Genosse Böhme wies besonders auf die quantitative Seite unserer Planerfüllung hin, auf die hohe Zahl der Abgänge, die im vergangenen Jahr 5,6 Prozent betrug. Wobei der Prozentsatz bei den Journalisten, der ABF, der Philosophischen Fakultät u. a. noch bedeutend höher lag. Für den wesentlichen Teil der Abgänge ist der Grund fachliche Schwierigkeiten, an der Wifa zum Beispiel bei 63 Prozent aller Abgänge. Wenn noch diejenigen in Betracht gezogen werden, die bei den Chemikern, Physikern und Medizinern 1958 ihr Examen nicht zur vorgesehenen Zeit ablegten, so kann man sagen, daß wir unseren Plan nur mit 91,2 Prozent erfüllt haben. Jetzt kommt es darauf an — diese Aufgabe stellte bereits die letzte Parteifaktiventagung — die Zahl der Abgänge zunächst mindestens auf drei Prozent zu begrenzen.

Die Erfüllung der Studienziele in gemeinsamer Arbeit bezeichnete Genosse Böhme als das wichtigste Ziel der Gruppen sozialistischer Studenten; die Gruppen, die um den Titel kämpfen, müssen die besten Ergebnisse in den Prüfungen erreichen.

Generalprobe für Sommerlager am FMI

Anknüpfend an das Fest der Jugend in Rostock gaben Heinz Krause und das Mitglied des Zentralrats der FDJ Dr. Gunter Wutzler eine Reihe Hinweise für die Gestaltung der Sommerlager, denn gerade was Ideenreichtum und Vielfalt der Veranstaltungen sowie die aktive Teilnahme aller an kulturellen und sportlichen Veranstaltungen betrifft, ist die Vorbereitung der Sommerlager völlig ungenügend.

Einige Erfahrungen für die Vorbereitung der Lager konnten auch die Vertreter der Landwirte und der Journalisten vermitteln, die ihre Lager bereits durchgeführt haben. Bemerkenswert ist diese Schlußfolgerung der Landwirte: Die Pläne für das Lager unbedingt vorher exakt ausarbeiten, aber nicht jede Stunde, nicht jeden Abend verplanen, sondern vor allem auf wissenschaftlichem, kulturellem und sportlichem Gebiet die Initiative der Gruppen fördern.

Wichtig ist jetzt, endlich alle Gruppen in die Vorbereitung der Sommerlager einzubeziehen, wie das wohl bisher am besten bei den Veterinärmedizinern, in vielen Grundeinheiten jedoch kaum geschehen ist.

Ein gutes Beispiel der Sommerlager-Vorbereitung gibt auch das Franz-Mehring-Institut. Vom 29. bis 31. Mai werden die Freunde in Neichen und Treben an der Mulde die Tage der Bereitschaft begeben und hier bei einer Komplexübung, beim Einsatz auf einer LPG, bei Forst über die Genfer Konferenz zusammen mit der Bevölkerung und durch die Auswertung des VI. Parlaments in der Grundeinheit einen Höhepunkt in der Vorbereitung des Reservisten- bzw. Sommerlagers erleben.

In der Diskussion wurden eine Reihe guter Beispiele der Lager-Vorbereitung genannt. Zum Beispiel wollen die Slawistik-Studenten, die besonders Tschekisch und Polnisch studieren, ein Forum über die Teilnahme Polens und der CSR an der Genfer Konferenz vorbereiten und sich auch im Sommerlager weiter mit diesen Fragen beschäftigen. Jeder Freund nimmt ein Buch mit ins Lager — das haben sich Slawisten wie auch die Dolmetscher vorgenommen. Für Buchbesprechungen haben die Slawisten besonders solche Werke ausgewählt, die der Umgebung des Lagers entsprechen und sich mit der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft befassen, wie z. B. Scholochow „Neuland unter Pflug“ oder Steinhilber „Menschenblut ist kein Wasser“.

Nichtdestoweniger ist die Vorbereitung der Sommerlager in den meisten Grundeinheiten und Gruppen nicht über eine Grobplanung hinausgegangen. Es gilt deshalb die kurze Zeit bis zum Beginn der Prüfungsperiode zu nutzen, um konkrete Aufgaben auszuarbeiten, die auf den allgemeinen Grundsätzen und Zielen der Lager aufbauen, gleichzeitig aber eng mit den Besonderheiten der Grundeinheit und auch des Lagerbereichs verbunden sind.

In dem Schlußwort zur Diskussion appellierte der Sekretär der FDJ-Zentralleitung, Walter Neuhäuser, der als Gast an den Beratungen teilnahm, an die FDJ-Gruppen, besonders jetzt, bei der Vorbereitung der Prüfungen und der Sommerlager von den Brigaden der sozialistischen Arbeit, von der Arbeiterjugend zu lernen:

● Am Anfang des Kampfes um die sozialistische Gemeinschaft muß eine gründliche Auseinandersetzung über die Grundfragen stehen, und darauf muß ein konkretes Programm aufbauen, dessen Erfüllung es kontinuierlich — wöchentlich, monatlich — zu überprüfen gilt.

● Auch den letzten muß die Gruppe dabei in die Arbeit und die Auseinandersetzung einbeziehen, auch Freunde, die noch ganz und gar abseits stehen.

● Am besten vorwirft es bei einem Wettbewerb von Brigaden zu Brigaden, von Gruppe zu Gruppe. Jede Gruppe sollte deshalb eine andere zum Wettbewerb herausfordern.

● In der Arbeit der Brigaden, besonders beim sozialistischen Leben, gibt es kein Schema, keinen schematischen Kollektivismus, keine Reglementierung.

Machen wir die Sommerlager, sagte Genosse Neuhäuser abschließend, zu einer Sache der sozialistischen Praxis und zu einer Schule des Kollektivismus.

Konzessionen — für und gegen wen?

(Fortsetzung von Seite 1)

Wer ein Vorankommen in Genf wirklich wünscht, der sollte nicht mit den Ergüssen über Konzessionen faktisch gegen die DDR Partei ergreifen, sondern dagegen protestieren, daß die Westmächte nicht den „Atomsprengstoff“ aus ihrem monströsen Vorschlagspaket nehmen, das ein Vorankommen behindert.

Wie wir's, Befürworter von „Konzessionen“, wenn ihr mal richtig darüber in Harnisch geratet, daß die wertvolle und verbodene NATO-Politik die längst fälligen Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Staaten blockiert! Solche Verhandlungen, wie sie das ZK auf dem 5. Plenum vorgeschlagen hat, würden in Genf rasch vorankommen lassen, und das habt ihr doch auch aus euer Anliegen erklärt.

Ist es mit einer Unterschrift getan?

Wie sich die Dolmetscher-Gruppe II/7 entschloß, eine Gruppe sozialistischer Studenten zu werden

Eine Versammlung wollten wir mit erleben, in der sich eine Gruppe entschloß, um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“ zu kämpfen. Aber als wir eintrafen, hatte die Dolmetscher-Gruppe II/7 ihre Versammlung bereits etwas früher begonnen und war auch schon beim Tagesordnungspunkt „Gruppe sozialistischer Studenten“ angelangt, der zwischen einigen anderen Tagesordnungspunkten, wie Organisation eines Arbeitseinsatzes u. ä. förmlich eingeblendet war. Soeben hatten sich die Freunde über einige Aufgaben für den Studentensommer und über die Erfüllung des Kompaßplans unterhalten, und die Gruppenleiterin fragte: „Wollen wir nun am Wettbewerb teilnehmen?“ Sie schlug vor, die Verpflichtung zur Teilnahme durch die Unterschrift aller zu bestätigen, „damit später, wenn Aufgaben verteilt werden, sich keiner drücken kann.“ (Ein kurzer, aber bemerkenswerter Zwischenruf aus der Gruppe: „Es kommt doch nicht nur darauf an, Aufgaben zu erfüllen, Eigeninitiative müssen wir haben!“). „Ist jetzt alles klar?“ — „Alles klar!“ war die sinthelige Antwort auf die Frage der Gruppenleiterin. „Hat noch jemand eine Frage?“ Nein.

Doch, wir hatten noch eine Frage: „Was ist das eigentlich, eine Gruppe sozialistischer Studenten?“ — Die Frage mußte zunächst etwas überraschen, da man ja schließlich eben erst beschlossene hatte, eine solche Gruppe zu wer-

den. Zögernd kamen die Antworten: „Das ist, wenn man im Kollektiv arbeitet“, ... wenn man eine gute Gemeinschaft ist.“

Kurz gesagt, als wir uns nach einhalb Stunden verabschiedeten, waren wir gemeinsam zu einer etwas anderen Auffassung darüber gekommen. Zuerst hatten wir dabei die Frage geklärt, was denn eigentlich so neu an der Gruppe sozialistischer Studenten sei, denn kollektive Arbeit ist doch kein neuer Begriff. Warum geben wir uns nicht damit zufrieden, daß Studiengruppen und Kompaßpläne aufgestellt werden usw? „Die Gruppe sozialistischer Studenten ist eine neue Qualität.“ —

„Warum?“ — „Hm.“

Was heißt denn eigentlich sozialistisch studieren? Wir entsinnen uns da eines Artikels in der UZ, der überschrieben war „Variable Studiengruppen“, und der kritisierte, daß es mindestens in einigen Seminargruppen am Dolmetscher-Institut keine regelmäßige Studiengruppenarbeit gab, daß sich jeweils nur einige Freunde gelegentlich zum gemeinsamen Studium zusammenfanden. „Der Artikel war aber nicht über uns geschrieben.“ — „Aber er trifft doch ebenso auf eure Gruppe zu?“ — Wir wurden uns darüber einig, daß das mehr oder weniger stimmt, und auch darüber, daß es nützlich ist, wenn fest zusammengesetzte Studiengruppen regelmäßig zusammen arbeiten. Damit ist nicht nur

am besten gewährleistet, daß keine zurückbleibt, daß die Leistungen jedes einzelnen ständig kontrolliert werden, sondern im Kollektiv lernt man überhaupt am produktivsten.

„Aber warum sind wir denn so sehr daran interessiert, daß keiner aus der Gruppe zurückbleibt? Was geht uns das an, wenn ein anderer mit einer Vier gerade noch durch die Prüfung gekommen ist?“ — Das schien eine schwierige Frage zu sein. „Man ist doch schließlich ein Kollektiv...“ Aha, die Ehre des Kollektivs soll gerettet werden, weil man ja seinen Ehrgeiz hat — das klang hier an und wurde uns bestätigt. Geht es nicht um mehr?

Vielleicht wäre keinem so schnell richtig bewußt geworden, was das Wesen einer Gruppe sozialistischer Studenten ist, wenn wir nicht an die Beweggründe der Chemiestudenten erinnert hätten:

Ökonomische Hauptaufgabe, Chemieprogramm, Studienzeitüberschreitung... Jetzt wollten sie Bescheid, und da wir uns gleich darüber einig waren, daß ein Dolmetscher im gesellschaftlichen Leben durchaus nicht nur eine passive Rolle spielt, wurde nun auch klarer: Deshalb darf keiner zurückbleiben, weil jeder beim Aufbau des Sozialismus gebraucht wird. Dafür studieren wir. Langsam erhellte, daß die Gruppe sozialistischer Studenten etwas mit Politik zu tun hat, und daß man deshalb mit der Klärung politischer Grundfragen

beginnen muß und sie ständig von neuem klären muß. Bewußt für den Sozialismus studieren, daher kommt auch die am Anfang vermiedene Eigeninitiative.

Noch eine letzte Frage mußte beantwortet werden: „Wenn wir nun um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“ kämpfen, wird das nicht ein wahrnehmbares Arbeiten, zusätzlich zum Studium...?“ Vielleicht dachte die Freundin dabei an Aufbaumätze. „...Denn wie sollen sonst die Erfolge gemessen werden?“ — Wie ist das nun?

Vorher hatte unter anderem auch eine Freundin über das Programm der jungen Generation für den Sieg des Sozialismus gesprochen und gesagt: „Hier steht, daß wir täglich den Plan erfüllen wollen, das trifft für die Jugendlichen zu, die in der Produktion tätig sind. Wirklich nicht auch für uns? Haben wir keinen Plan? Vor uns steht z. B. die Aufgabe, die Abgänge von der Universität von 5,6 Prozent im Jahre 1955 mindestens auf drei Prozent zu senken. 1958 sind aber von 16 Studentinnen der Gruppe vier abgegangen, aus fachlichen Gründen, — also 25 Prozent! Solche diesem Jahr noch mehr wegen fachlicher Schwierigkeiten abgeben? Und wollen wir nicht alle die Qualität unserer Arbeit verbessern? Das ist doch unser Plan, den wir täglich erfüllen und seine Erfüllung ständig überprüfen müssen!“

Die Gruppe entschied sich: Für die bevorstehenden Zwischenprüfungen wollten wir uns ein Ziel für den Gruppenwettbewerb stellen, und wir werden die anderen Gruppen unseres Instituts zum Wettbewerb herausfordern.

Wir wünschen viel Erfolg!